

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsbezirk und Nachbarortswerte Mk. 1.40, außerhalb Mk. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer 5 Pf. Einmalige Besondere täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Blus den Tannen
Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger

Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Anzeigenpreis:

Die Spaltzeile 3 Zeilen oder deren Raum 10 Pfennig. Die Reklamereile ober deren Raum 2 Pfennig. Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen ent sprechen der Rabatt. Bei gerichtlicher Eintragung und Konfuzien ist der Rabatt Anstößig.

Telegramm-Adr.: Cannenblatt.

Nr. 4

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Mittwoch, den 7. Januar.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1914.

Amtliches.

Die Anmeldung der Militärlpflichtigen zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle für 1914.

Auf Grund der § 25 und 93 Abs. 2 der Wehrordnung wird folgendes bekannt gemacht:

Die Militärlpflicht beginnt mit dem 1. Januar des Kalenderjahres, in welchem der Wehrpflichtige das 20. Lebensjahr vollendet und dauert so lange, bis über die Dienstpflicht endgültig entschieden ist.

Nach Beginn der Militärlpflicht haben die Wehrpflichtigen die Obliegenheit, sich zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammrollen anzumelden.

Diese Meldung muß in der Zeit vom 2. bis 15. Januar erfolgen.

Die Anmeldung erfolgt bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem der Militärlpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat.

Hat er keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnortes, d. h. desjenigen Ortes, an welchem sein, oder sofern er noch nicht selbständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet.

Wenn die Anmeldung nicht am Geburtsorte erfolgt, ist ein vom R. Standesamt kostenfrei zu erteilendes Geburtszeugnis (Geburtschein) vorzulegen. Sind Militärlpflichtige von dem Ort, an welchem sie sich nach oben Ziff. 2 zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute etc.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr- Brot- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

Die Anmeldung zur Stammrolle ist in der vorstehend vorgeschriebenen Weise seitens der Militärlpflichtigen so lange alljährlich zu wiederholen, bis eine endgültige Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Erfahrungsbehörden erfolgt ist.

Rundschau.

Königs-Geburtstag in Bayern.

König Ludwig von Bayern, der, am heutigen 7. Januar, unter großer Anteilnahme nicht nur des Bayernlandes, sondern auch des ganzen Reiches, seinen 68. Geburtstag feiert, hat diesem Tag ein ganz bedeutungsvolles Zeichen gegeben und seinem Danke für die glückliche Regelung der bayerischen Königsfrage durch die Erhebung des Ministerpräsidenten Freiherrn von Hertling in den Grafenstand und durch die Auszeichnung der übrigen Mitglieder der Regierung in München, sowie der beiden bayerischen Landtagspräsidenten, Ausdruck verliehen. Als ein ganz hervorragender Regent und Staatsmann, als ein vollstündiger Fürst und Patriot und als ein ausgezeichnete Kenner aller Zweige des wirtschaftlichen Lebens, namentlich auch des Verkehrs und der Landwirtschaft, steht der König nicht nur in seiner engeren Heimat, sondern im ganzen Reich im höchsten Ansehen und erfreut sich einer verdienten Beliebtheit. Daß einem Regierungswechsel Standesverleihungen und Ordensauszeichnungen in größerer Zahl folgen, ist ja an und für sich nichts Seltenes, sie fallen aber hier bei den eigenartigen Verhältnissen, die so lange infolge der Krankheit des Königs Otto bestanden haben, noch besonders ins Gewicht. Und seine Dankbarkeit ehrt den König! Es ist verfehlt, diese Ernennungen mit parteipolitischen Erwägungen zu verknüpfen, denn König Ludwig wie seine Berater stehen fest wie nur andere Männer auf dem Boden des Reiches. Es hat bekanntlich zuweilen nicht an allerlei Klüsterereien gefehlt, die von Gegensätzen zwischen München und Berlin sprachen, die in Wahrheit nicht bestanden haben. Und nicht um diese Ausstreunungen für unwahr zu erklären, sondern weil es ihm selbstverständlich erschien, hat König Ludwig bei seinen wiederholten Begegnungen mit dem Deutschen Kaiser im Vorjahr und bei der nationalen Gedächtnisfeier in Kielheim so tief empfundene Worte gebraucht. Damit ist die Richtschnur Bayerns für immer gegeben, und in seiner inneren Politik hat der bayerische Staat selbstverständlich die völlige Freiheit seines Handelns.

Der Zaberner Kommandeur Oberst v. Reuter vor dem Kriegsgericht.

Selten ist wohl einem Prozeß mit so großer Spannung entgegengesehen worden, wie dem am letzten Montag vor dem Kriegsgericht der 30. Division in Straßburg begonnenen Verfahren gegen Oberst von Reuter, den Kommandeur des vielgenannten Zaberner Regiments. Nicht weniger als 120 Zeugen, Offiziere, Soldaten und Zaberner Verwaltungsbeamte und Bürger in der Hauptsache, erscheinen vor den Schranken des Gerichts. Die Verhandlungen gegen Oberst v. Reuter werden mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Für den Oberst steht seine militärische Laufbahn auf dem Spiel. Im Mittelpunkt der Anklage, die von Kriegsgerichtsrat Dr. Ossionder vertreten wird, steht der Vorwurf, daß Oberst v. Reuter sich durch fortgesetzte Handlungen der Exzessivgewalt in Zabern bemächtigt und bei der Einsperrung der Zaberner Bürger in dem Pandurenkeller ein Amt ausgeübt habe, zu dem ihm die Vollmacht fehlte. Eine Ehrenstrafe kann im Falle des Schuldenkenntnisses dafür nicht verhängt werden und man wird sich wohl mit aller Bestimmtheit erklären können, welche gefährliche Situationen dieser Prozeß im Falle der Verurteilung v. Reuter für das Straßburger Generalkommando nach sich ziehen wird. Ferner hat sich der Oberst gegen die Anklage der Freiheitsberaubung zu verteidigen, die ebenfalls nur mit Gefängnisstrafe belegt werden kann. Auch die Delikte der Nötigung und Anstiftung zur Freiheitsberaubung sind ihm zur Last gelegt, während sich Leutnant Schadt, der seine Befehle ausführte, u. a. wegen Mißhandlung, Nötigung und Freiheitsberaubung zu verantworten haben wird.

Oberst v. Reuter hat stets, zum letzten Mal im Prozeß gegen seinen jüngsten Leutnant von Forstner, der in erster Instanz zu 43 Tagen Gefängnis verurteilt worden ist, betont, daß seine Offiziere fortgesetzt auf den Straßen Zaberns beschimpft worden seien. Es ist in der Tat viel zu wenig bekannt geworden, daß für die Dauer mehrere Tage verschiedene Offiziere des Zaberner Regiments, ebenso Unteroffiziere, wenn sie sich auf den Straßen sehen ließen, von Volkshäufen, die sich in der Hauptsache aus unreifen Burken zusammensetzten, mit wüsten und unflätigen Schimpfworten belegt wurden. Der Oberst behauptet, daß seitens der Zivilbehörden nichts geschehen ist, was geeignet gewesen wäre, dem groben Unfug zu steuern. Er behauptet ferner, daß auch die Verstärkung des Gendarmen-Kommandos in Zabern während der kritischen Tage keine ausreichende Schutzmaßnahme gewesen sei. Schließlich fügt sich Oberst v. Reuter auf die Anweisungen des Straßburger Generalkommandos, die dahin lauteten, daß Beschimpfungen der Offiziere keineswegs mit Milde und Nachgiebigkeit zu begegnen sei. Das ist übrigens das Moment, das weitere Aufsehen erregende Folgen haben kann. Wird Oberst v. Reuter verurteilt, muß General v. Deimling in Straßburg gleichfalls für schuldig befunden werden. Das allerdings wäre der Triumph jener, die mit ungewisser Hoffnung sehr geschickter Aufschauung die Zaberner Vorfälle zu einer Haupt- und Staatsaktion gemacht haben.

Englands Absichten auf Abessinien.

Zu den Angaben, daß England die Angliederung Abessiniens vorzunehmen beabsichtige und darüber bereits in Unterhandlungen mit den Regierungen der übrigen Großmächte eingetreten sei, erklärt eine amtliche Berliner Meldung der „Köln. Ztg.“, daß bisher nichts von einer solchen Absicht Englands offiziell bekannt geworden sei und daß darüber mit Deutschland jedenfalls nicht verhandelt werde. Dieses Dementi schließt die Möglichkeit nicht aus, daß England bezüglich Abessiniens doch Einverleibungsabsichten verfolgt. Die Gelegenheit wäre günstig, da der viel totgesagte Kaiser Menelik wirklich gestorben sein soll und der Thronwechsel innere Unruhen nach sich ziehen wird, zu-

mal der neue Kaiser Bidj Zeassu erst 16 Jahre alt ist.

Neben Italien ist England die nächste Macht, die ein natürliches Interesse an der Einverleibung Abessiniens hat. Britisch-Ostafrika schließt Abessinien von der Landseite im Süden und im Westen ab, nach dem Golf von Aden bis zur Straße von Bab-el-Mandeb bildet Britisch-Somaliland die Grenze. Das italienische Somaliland lehnt sich im Südosten nur auf eine kürzere Ausdehnung an Abessinien an, und die langgestreckte italienische Kolonie Erythrea am Roten Meer schließt Abessinien zwar im Nordosten auf längere Ausdehnung vom Meere ab; Italien aber hat nach den Erfahrungen von Adua im März 1896 offenbar ein Haar in der abessinischen Eroberungspolitik gefunden und trotz der tripolitischen Erfolge keine Lust, den Frieden von Addis Abeba umzustößen, durch den es auf Erythrea beschränkt wurde. Frankreich endlich nennt nur ein ganz schmales Küstengebiet unmittelbar an der Straße von Bab-el-Mandeb sein eigen.

Während Italien vollauf mit der Pazifizierung Tripolitaniens zu tun hat, ist der Wunsch Englands nach der soeben mit Deutschland erzieltet Abgrenzung der Interessensphären in Südafrika begreiflich, seinen ostafrikanischen Kolonialbesitz durch die Annexion Abessiniens abzurunden und seinen alten Plan einer Kap-Kairo-Bahn der Verwirklichung näher zu bringen. Der Besitz Abessiniens würde ihm eine höchst wertvolle Abzweigung dieser Bahn nach dem Golfe von Aden gestatten. Da England seinen Machtinfluß in Ägypten beharrlich zu stärken versucht, so liegen Ueberraschungen wegen Abessiniens zum mindesten im Bereiche der Möglichkeit, um nicht zu sagen, der Wahrscheinlichkeit.

360 Millionen Konkurs-Verluste in einem Jahr.

Nach der letzten amtlichen deutschen Konkurs-Statistik betrug der Verlust eines einzigen Jahres an den Zahlungs-Einstellungen rund 360 Millionen Mark, eine für unseren Nationalwohlstand sehr betrübend hohe Summe. Und sie erhöht sich noch erheblich, wenn man die Verluste hinzurechnet, die durch außergerichtliche Vergleiche entstanden sind. Das sind Schädigungen des Gewerbestandes, die vom großen Publikum kaum beachtet werden, die aber mit berechnet werden müssen. Wenn man dazu sagt, solche Verluste können verhütet werden, wenn nicht so viel geborgt wird, so wird dabei die Geschäftslage außer Acht gelassen, die zum Kreditieren zwingt. Wenn die Arbeiter und Gewerbegehilfen nur für bar bezahlte Arbeit beschäftigt werden sollten, so würden viele Tausende Hände feiern müssen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 7. Januar 1914.

\* Die Natl. Partei Württembergs hält am Sonntag, den 11. Januar, vormittags 11 Uhr im Konzertsaal deriederhalle in Stuttgart ihre Jahresversammlung ab, bei welcher Herr Bafsermann sprechen wird.

\* Nagold, 6. Jan. Bei der am Sonntag stattgefundenen ersten Junungsversammlung der Schneiderinnung wurde Schneidermeister Beutler-Nagold zum Obermeister der Innung gewählt.

\* Nagold, 7. Jan. Am Montag abend fand hier in der Rose eine Versammlung in Sachen der Angestellten-Versicherung statt, bei welcher ein Ortsausschuß, der die Geschäfte regelt, gebildet wurde. Zum Vorsitzenden wurde Fabrikant Schidhardt-Ebhäufen gewählt.

\* Döbel, 4. Jan. Heute nachmittag 1 Uhr brach im Schulgebäude (altes Rathaus), worin sich auch die Lehrerwohnung befand, Feuer aus, wodurch das Gebäude vollständig niederbrannte. Das Feuer entstand auf der Bühne, jedoch ist die Ursache unbekannt. Vom Schulmobiliar sowie vom





werden. Von zwei Schultassen verbrannte sämtliches Mobiliar. Der Gebäudeschaden incl. Mobiliar beträgt ca. 34 000 M., der Mobiliarschaden des Lehrers ca. 9000 M.

**Horb, 5. Jan.** (Aus dem Zuge gekürzt.) Zwischen Biringen und Erach ist ein Reisender aus dem Personenzug Tübingen-Immendingen gestürzt. Er erlitt Verletzungen am Hinterkopf und Quetschungen am Rücken. Weder von dem Personenzug noch von zwei anderen Zügen, die die Strecke befuhren, wurde der Verunglückte erfasst. Er wurde ins hiesige Krankenhaus geschafft.

**Schuffenried, 5. Jan.** (Brand.) Durch die Unvorsichtigkeit eines 13jährigen Dienstkubens, der in der Scheuer eine Laterne anzündete und das brennende Stroh wegwarf, ist in Ottersmann das Wohn-, Oekonomie- und Mählengebäude des Müllers Karl Klinger völlig abgebrannt. Das Vieh und einige größere Wehl- und Fruchtvorräte konnten gerettet werden, dagegen fiel der größte Teil des Mobiliars dem Feuer zum Opfer. Der entstandene Schaden ist sehr groß.

**Wimpfen, 5. Jan.** (Vom Pferde erschlagen.) Der Landwirt Wilhelm Huber von Hohenstadt wollte hier an seinem Pferde den Hufschlag scharf machen lassen. Vor Hohenstadt stieg er vom Wagen ab, um die Bremse zu bedienen. In diesem Augenblick begegnete ihm das Fuhrwerk des Landwirts Georg Franck von Hohenstadt, an dessen Wagen hinten noch ein drittes Pferd angebunden war. Als nun beide Wagen aneinander vorbeifuhren und Huber eben die Bremse anzog, schlug dieses Pferd aus und traf ihn so unglücklich an die Schläfe, daß er auf der Stelle tot war. Huber stand im 49. Lebensjahre und war Vater dreier erwachsener Kinder.

**Tübingen, 5. Jan.** (Todesfall.) Im 80. Lebensjahre ist hier Finanzrat a. D. Theodor Haug verstorben. Der Verstorbene war längere Jahre Kameralverwalter in Neuenbürg und Leonberg. Seit 1899 war er pensioniert.

**Übingen, 5. Jan.** (Veteranenspende.) Die bürgerlichen Kollegien haben über die bei der Einweihung des neuen Rathauses beschlossene Veteranenspende bestimmt, daß jeder hiesige und von auswärts zugezogene, mindestens ein Jahr hier wohnhafte Kriegsteilnehmer eine jährliche Gabe von 60 M. auf Ansuchen erhält. Die Witwen und solche Kriegsteilnehmer, die die Grenze nicht überschritten haben, erhalten jährlich 30 M.

**Ulm, 5. Jan.** (Selbstmord.) Auf dem Neu-Ulmer Friedhof hat sich am Grabe seines längst verstorbenen Schwiegervaters der Delfabrikant Richard Kimmelman erschossen. Er starb kurz nach der Verbringung in seine Wohnung. Allgemein wird angenommen, daß mihliche häusliche Verhältnisse, an denen er keine Schuld trug, und dadurch herbeigeführte finanzielle Zerrüttung die Schuld an dem Schritt tragen.

#### Der Mörder und sein Opfer.

**Salach, 5. Jan.** (Mord.) Unter großem Andrang und allseitiger Anteilnahme fand am Sonntag nachmittag die Leichenfeier für den ermordeten Polizeibediener Delfus statt. Die Unterbeamten waren von weither in überaus großer Zahl vertreten, aber auch sonstige Vereinigungen hatten ihre Vertreter entsandt. Der Geistliche sowohl, wie die Vertreter der einzelnen Vereinigungen, die am Grabe sprachen, ehrten in dem Verstorbenen einen treuen Kameraden, pflichtbe-

den Nord selbst ist noch zu sagen, daß nicht Moro, sondern Gatazo der Mörder ist u. daß wahrscheinlich die Anklage auf vorsätzlichen Mord lauten wird. Um einen Racheakt, dessen Ursache längere Zeit zurückliegt, kann es sich nicht handeln, da keiner von den beiden Italienern bisher von der Salacher Behörde ein Strafmandat erhalten hatte. Die Meldung, daß die Frau des Mörders mit Mithing gewesen sei, trifft nicht zu. Die mit den anderen in Friedhofshäusern verhaftete Italienerin hatte sich vielmehr zufällig zu den beiden Italienern gestellt, während die Frau des Mörders zur Zeit der Begabung der Tat in ihrer Salacher Wohnung war. Sie ist noch am anderen Morgen aus der Fabrik, in der sie beschäftigt war, entlassen worden und befindet sich auf freiem Fuß. Die Voruntersuchung gegen die beiden Italiener wird in Göppingen geführt; sie sind noch am Samstag nach Göppingen befördert worden. Der Mörder Gatazo ist in vollem Umfange geständig.

#### Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei.

**Stuttgart, 6. Jan.** Unter dem Vorsitz des Proporzabgeordneten Kägel, Tübingen fand heute vormittag im Kongressaal der Lieberhalle die Landesversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei (Dreikönigsparade) statt. Chefredakteur Schmid begrüßte die zahlreich erschienenen, unter denen sich annähernd die gesamte volksparteiliche Fraktion befand, und gab den Geschäftsbericht für das Jahr 1913, aus dem besonders die Neueinteilung des Landes in Organisationskreise, die Zusammenberufung des Landesauschusses auch zu einer Herbsttagung zu erwähnen ist, weiter wurde eine Statutenänderung zum Beschluß erhoben, wonach an die Stelle des Vertrauensmännerkreises nunmehr das Vertretergremium treten soll. Reichs- und Landtagsabgeordneter Haubmann warf sodann einen Rückblick auf die letzten 50 Jahre in der Partei und erinnerte die Versammlung an die Wiegeburt des Tages der Gründung der Volkspartei vor 50 Jahren. Das allgemeine Stimmrecht, die Parteifreiheit und die Lebenslänglichkeit seien das Produkt der Erfolge der Alten, die es leichter gehabt hätten als die heutige Generation, die nicht zerklüftet gewesen seien durch Standesinteressen und durch konfessionelle Gegenläge aber auch nicht so scharf getrennt in Bürger- und Militärklassen. Der Einheits- und Freiheitsgedanke müsse im Geiste des Jahres 1848 und durch das Verständnis der Eigenart aller anderen deutschen Stämme neu belebt werden; die politische und soziale Befreiung müsse gleichen Schritt halten. Vaterland und Partei seien keine Gegenläge, sie verhalten sich zu einander wie das Mittel zum Zweck. Der von Parteiführer Paul Hg erstattete Kassendbericht ergab einen Kassendbestand von 1091,64 M. Nach kurzer Debatte zwischen Landtagsabgeordnetem Fischer u. dem Chefredakteur des „Vorwächter“ Dr. Hägermann über kirchenpolitische Auseinandersetzungen in seinem Organ kam Redner sodann auf die parteipolitische Zusammenfassung des Landtags und sämtliche seine Gebiete und politischen Vertretungen betreffende Einzelheiten zu sprechen, um sein Thema auf die Notlage der Weingärtner abzuführen. Im Anschluß daran wurden die Resolutionen einstimmig angenommen, wonach einerseits die Regierung und der Landtag ersucht wird, angesichts der großen Notlage, in der sich die gesamte weinbaureisende Bevölkerung Württembergs befindet, bald möglichst geeignete Schritte zur Abhilfe und Einberung der außerordentlichen Notlage zu ergreifen, und auf der anderen Seite die Landtagsfraktion dringend gebeten wird, dafür einzutreten, daß die für das gesamte Wirtschaftsleben des ganzen Landes notwendige Reduktionsanleihe mit oder ohne Schiffbarmachung des Reduktionsanleihe durchgeföhrt wird. Reichstagsabgeordneter Bayer begann seine Ausführungen über die Reichstagsarbeiten mit der Behauptung, ganz gegen italienische Gepflogenheit, ohne Feilschen einverstanden. Während ich mit ihm sprach und nach Materart sein Neuhäres aufmerksam studierte, festigte sich in mir mehr und mehr die Empfindung, daß ich dies markante Gesicht nicht zum ersten Male sah. Jrgendwo, lebend oder im Bilde, mußte es mir schon früher einmal begegnet sein. In bezug auf das Wann und Wo aber ließ meine Erinnerung mich zunächst vollständig im Stich. Ich fragte nach seinem Namen und seiner Wohnung. „Ricardo Giglio“, sagte er, und nannte mir einen jener Gasthöfe im äußersten Norden der Stadt, die mit Vorliebe von zugereisten Italienern der unteren Stände frequentiert werden. Mit dem Versprechen, sich noch im Laufe des heutigen Vormittags bei mir einzufinden, nahm er meine Karte entgegen und erwies mir bei der Verabschiedung, wenn auch auf recht lässige Art, sogar die Ehre eines Grußes. Auf die Minute pünktlich stand er zwei Stunden später vor meiner Tür. Schweigend entledigte er sich auf meinen Wunsch seiner Kleider so weit, als es für die Zwecke meines Bildes erforderlich war, und niemals hatte ich ein ansehnlicheres Modell gehabt als dies. Freilich auch wohl niemals ein gleich wortlottes und verschlossenes. Um ihn ein wenig aufzuheitern, da mir seine Wiene zu düster war, versuchte ich wiederholt, eine Unterhaltung mit ihm anzuknüpfen, natürlich in der Sprache seiner Heimat. Aber er gab mir durch die Rauheit und Einseitigkeit seiner Antworten deutlich zu erkennen, daß ihm an einer Konversation nichts gelegen sei. Und da sich jedesmal, wenn ich ihn durch meine Bemerkungen zu einer Erwiderung zwang, die Falten auf seiner Stirn nur noch tiefer eingruben, gab ich bald alle weiteren Versuche auf. Ohne ein Wort des Dankes nahm er, nachdem er beinahe drei Stunden lang unbeweglich wie eine Statue in seiner recht unbequemen Stellung ausgeharrt, die bedungene Zahlung für den ersten Sitzungstag in Empfang, hüllte sich wieder in seine abgetragenen Kleider und verließ mit einem kurzen „Addio!“ das Atelier. So oft ich im weiteren Verlauf des Tages die be-

stimmung der Zugen in der auswärtigen Politik, die im letzten Jahre nicht gerade auf Rosen gebettet war. Jedermann hätte sich glücklich gepriesen, wenn der Ausgang der Vorkämpfe vor einem Jahre hätte vorausgesehen werden können. Da man jedoch für einen dauernden Frieden nicht garantieren könne, so habe sich der Reichstag zu folgenreichen Entschlüssen bestimmen lassen, zu der neuen Wehrvorlage, zu der die Volkspartei im Sinne der Parteigenossen und im Interesse des Vaterlandes, wenn es ihr auch schwer geworden sei, ihre Zustimmung gegeben habe. Die Ausbringung der laufenden Kosten für die Heeresvermehrung habe Schwierigkeiten bereitet. Die Erbschaftsteuer habe das Zentrum und die Konservativen, die Reichsvermögenssteuer die verbündeten Regierungen zu Gegnern gehabt; so habe man sich auf die Vermögenszuwachssteuer vereinigt. Redner besprach sodann die Erledigung verschiedener Gesetzesvorlagen und die Frage der Aufhebung des Jesuitengesetzes. In der er sich von der Ansicht der Mehrheit seiner Parteifreunde getrennt habe; er habe für die Aufhebung dieses Gesetzes gestimmt, da dies schon lange kein Entschluß nach seiner Ueberzeugung gewesen sei. Nachdem er noch verschiedene Punkte seiner politischen Tätigkeit gestreift und auf die Reichstagsarbeiten, sowie die letzten Vorkommnisse der Einmischung des Kronprinzen in die Zaberger Angelegenheiten zu sprechen kam, kam Reichstagsabgeordneter Bayer zu dem erfreulichen Resultat, daß man im letzten Jahre im deutschen Reich einen Schritt vorwärts gegangen wäre.

In einer einstimmig angenommenen Erklärung sprach die Versammlung der Reichs- und Landtagsfraktion die Anerkennung und den Dank für die treu geleistete Arbeit aus. Ueber „Zabern und die Elsaß-Lothringer“ berichtete Rechtsanwalt Kunz, der Vorsitzende des demokratischen Vereins in Kolmar: Das Verhältnis zwischen der Zivilbevölkerung und der Militärverwaltung sei in Zabern von jeher ein gutes gewesen. An den Konflikten in Zabern hätten die Zaberger Bürger keine Schuld, und es sei sicher, daß keine andere Stadt so viel Langmut in ähnlicher Lage befehlen hätte wie Zabern. Redner besprach hierauf die Entstehung und den Werdegang der Zaberger Angelegenheiten und betonte insbesondere, daß die Bemerkungen des jungen Leutnants, hauptsächlich über die französische Fahne, für das elsaßische Gefühlsleben so verlegend gewesen sei, wie sie nur sein konnten. Die elsaßische Presse, die die ganze Angelegenheit aus Licht gebracht habe, habe keine Gelegenheit aus Licht gebracht, sie liebäugelt auch nicht mit Frankreich. Die Reichstagsverhandlungen hätten das erhebende Bild gezeigt, daß das deutsche Volk geschlossen hinter den Elsaß stehe, die militärgerichtliche Untersuchung lasse vermuten, daß die Angelegenheit ein befriedigendes Ende finden werde. Man müsse jedoch, um dauernden Erfolg zu haben, die Ursachen, aus denen die Zaberger Angelegenheit entspringen sei, entgültig beseitigen. Elsaß müsse eine demokratische, republikanische Verfassung erhalten, ein Freistaat werden; das Deutsche Reich verliere dabei nichts. Ein freies Elsaß-Lothringen sei eine härtere Stütze des Reiches als ein gebundenes Reichsland. Nach Bekanntgabe der Wahlergebnisse des engeren Ausschusses schloß der Vorsitzende um einhalb 3 Uhr die Versammlung, an die sich ein Mittagessen in der Lieberhalle angeschlossen.

#### Deutsches Reich.

#### Die Eröffnung des elsaß-lothringischen Landtags.

\* **Straßburg, 6. Jan.** Die Eröffnung der 2. Tagung des elsaß-lothringischen Landtages erfolgte heute morgen 11 Uhr nach vorausgegangenen Kirchenfeierlichkeiten im Kaiserpalast durch eine Rede des kaiserlichen Statthalters Grafen von Wedel, nach welcher die Tagung mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet wurde.

#### Lesetracht.

Dem Herzen angeboren ist die Treue,  
Wenn uns Gewohntes hold und lieb geworden,  
So ängstigt uns, so schmerzt uns fast das Neue.  
Homerling.

#### Seine letzte Nacht.

Novelle von Rudolf Bollinger.  
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

#### 3. Kapitel.

Zwei Monate ungefähr mochten seit dem melancholischen Regentage verstrichen sein, an dem wir Paul Schrändolph zur letzten Ruhe gebettet. Ich hatte mich früher als sonst aus den Federn gemacht, um rechtzeitig auf dem „Modellmarkt“ zu sein, der an jedem Montagmorgen auf dem Hofe des Akademiegebäudes abgehalten wurde. Für ein allegorisches Gemälde, mit dem ich schon seit geraumer Zeit beschäftigt war, bedurfte ich eines charaktervollen, jugendlichen Männerkopfes. Und wenn auch meine Hoffnung, ihn unter den Berufsmodellen des Akademiehofes zu finden, nicht allzu groß war, wollte ich's doch auf einen Versuch immerhin antommen lassen.

Die jungen und alten Leutchen beiderlei Geschlechts, die sich auf dem gewohnten Platz zusammengefunden hatten, um Malern und Bildhauern ihre Dienste anzubieten, waren für mich fast durchweg gute Bekannte. Abgesehen von einigen Greisen mit lang wolkendem, weißem Haar und einer Matrone von edelstem Gesichtsschnitt, waren bemerkenswerte Schönheiten unter ihnen nicht zu entdecken. An athletischen und wohlgebauten Männergestalten fehlte es so nicht, aber sie trugen auf ihren breiten Schultern durchweg so gewöhn-

liche und nichtsagende Gesichter, daß sie für meinen künstlerischen Zweck nicht in Betracht kommen konnten. Und schon schied ich mich an, den Markt unverrichteter Sache zu verlassen, als ich eines jungen Burshen ansichtig wurde, der die Hände in den Hosentaschen, abseits an einem Pfeiler lehnte und so gleichgültig vor sich hinaus ins Leere starrte, als hätte er an den Geschäften, die hier abgeschlossen wurden, nicht das mindeste Interesse. Ein einziger Blick hatte genügt, mich zu überzeugen, daß ich das Gesuchte gefunden. Höflicher und wohlwollender, als ich's jemals zu hoffen gewagt hätte. Wohl war die Gestalt des jungen Mannes nur mittelgroß und eher schwächlich als kraftvoll zu nennen; aber auf dem langen schlanken Halse sah ein schwarzlockiger Admerkopf, wie er mir ausdrucksvoller, edler und tühner bisher weder unter italienischem, noch unter deutschem Himmel vorgekommen war.

Mit einigen raschen Schritten, als könnte er mir noch im letzten Augenblick von einem beherrschenden Kollegen weggeschickt werden, war ich an seiner Seite und stellte die üblichen Fragen.

Er mußte mit seinen Gedanken wirklich sehr weit entfernt gewesen sein, denn ich sah ihn bei meiner Anrede zusammenfahren wie in heftigem Erschrecken. Aber im nächsten Augenblick schon hatte er wieder die gleichgültigste Miene von der Welt. Ohne seinen weichen Schlapphut zu lästern, ja, ohne auch nur die Hände aus den Taschen zu nehmen, musterte er mein Gesicht.

„Mit bolisch — Italiano!“ sagte er mit tiefer und etwas heiserer Stimme. Offenbar war ihm von vornherein an dem Zustandekommen einer Einigung nur wenig gelegen. Ich aber war um so fester entschlossen, mir das kostbare Modell nicht entgehen zu lassen, wenn ich mir auch sagte, daß der unstete, stehende Bild, den ich keinesfalls brauchen konnte, eine etwas unangenehme Beigabe war. Daß ich das Italienische stehend spreche, kam mir für die weiteren Verhandlungen vortrefflich zustatten. Das Gesicht des Burshen erhellte sich zusehends, als er die Laute seiner Mutterprache vernahm, und er erklärte sich mit dem vorgeschlagenen Stundenhonorar für die gewünschten Modelle-

stungen, ganz gegen italienische Gepflogenheit, ohne Feilschen einverstanden. Während ich mit ihm sprach und nach Materart sein Neuhäres aufmerksam studierte, festigte sich in mir mehr und mehr die Empfindung, daß ich dies markante Gesicht nicht zum ersten Male sah. Jrgendwo, lebend oder im Bilde, mußte es mir schon früher einmal begegnet sein. In bezug auf das Wann und Wo aber ließ meine Erinnerung mich zunächst vollständig im Stich. Ich fragte nach seinem Namen und seiner Wohnung.

„Ricardo Giglio“, sagte er, und nannte mir einen jener Gasthöfe im äußersten Norden der Stadt, die mit Vorliebe von zugereisten Italienern der unteren Stände frequentiert werden. Mit dem Versprechen, sich noch im Laufe des heutigen Vormittags bei mir einzufinden, nahm er meine Karte entgegen und erwies mir bei der Verabschiedung, wenn auch auf recht lässige Art, sogar die Ehre eines Grußes.

Auf die Minute pünktlich stand er zwei Stunden später vor meiner Tür. Schweigend entledigte er sich auf meinen Wunsch seiner Kleider so weit, als es für die Zwecke meines Bildes erforderlich war, und niemals hatte ich ein ansehnlicheres Modell gehabt als dies. Freilich auch wohl niemals ein gleich wortlottes und verschlossenes. Um ihn ein wenig aufzuheitern, da mir seine Wiene zu düster war, versuchte ich wiederholt, eine Unterhaltung mit ihm anzuknüpfen, natürlich in der Sprache seiner Heimat. Aber er gab mir durch die Rauheit und Einseitigkeit seiner Antworten deutlich zu erkennen, daß ihm an einer Konversation nichts gelegen sei. Und da sich jedesmal, wenn ich ihn durch meine Bemerkungen zu einer Erwiderung zwang, die Falten auf seiner Stirn nur noch tiefer eingruben, gab ich bald alle weiteren Versuche auf. Ohne ein Wort des Dankes nahm er, nachdem er beinahe drei Stunden lang unbeweglich wie eine Statue in seiner recht unbequemen Stellung ausgeharrt, die bedungene Zahlung für den ersten Sitzungstag in Empfang, hüllte sich wieder in seine abgetragenen Kleider und verließ mit einem kurzen „Addio!“ das Atelier. So oft ich im weiteren Verlauf des Tages die be-





Schöne Einrichtung im Sinne der Wohlthätigkeit.

Frankfurt a. M., 6. Jan. Hier ist die städtische Arbeitslosenunterstützung eingeführt worden. Als Voraussetzung für die Gewährung der Unterstützung wird gefordert, daß der Arbeitslose seit mindestens einem Jahre ununterbrochen hier wohnt und nicht nur vorübergehend als Arbeitnehmer tätig war. Ferner muß der Arbeitslose einem Gewerbe angehören, auf Grund dessen ihm die Einrichtungen städtischer Notstandsarbeiten nicht zugemutet werden kann. Die tägliche Unterstützung beträgt für Unverheiratete 70 Pfg., für Verheiratete 1 Mk. Für letztere kann die Unterstützung für jedes unversorgte Kind im Alter bis zu 16 Jahren um 15 Pfg. bis zum Gesamtbetrage von 1.60 Mk. erhöht werden.

Der Krupp-Prozess Tilian und Genossen vor dem Oberkriegsgericht.

Berlin, 6. Jan. Am 16. Januar wird vor dem Vorsitz des Oberkriegsgerichtsrats Dr. Glasmann über die Berufung der Zeugentnants Tilian, Hoge, Hingst und Schleuder sowie des Oberintendantensekretärs Pfeifer und Feuerwerkers Schmidt gegen das Urteil des Kommandanturgerichts Berlin vom 5. August 1913 verhandelt werden. Die Prozessfrage ist die, ob das Oberkriegsgericht die Verurteilung wegen Verrats militärischer Geheimnisse noch aufrecht erhalten will, nachdem die Strafkammer des Landgerichts in Sachen Brandt und Cecius sie verneint hat.

Zabern.

Berlin, 6. Jan. Wie der Lokalanzeiger von maßgebender Stelle erfährt, ist ein Telegramm des Kronprinzen an den General Teimling aus Anlaß der Zaberner Vorgänge des Inhalts: Immer feste drauß! Bravo! Friedrich Wilhelm, Kronprinz nie an General Teimling gerichtet worden.

Ausland.

75 Personen ertrunken.

London, 6. Jan. Aus Newyork berichtet ein Telegramm, daß bei dem Untergang einer Bark auf dem Fraser Fluß in der Nähe des Forts George in Britisch-Columbien 75 Personen ertrunken sind.

Arbeiterausperrung.

Budapest, 6. Jan. In der Ganz'schen Waggonfabrik sind von neuem sämtliche Arbeiter ausgesperrt worden, weil ein Teil der Eisendreher sich weigerte, die neue Arbeitsordnung anzunehmen.

Rom Balkan.

Sofia, 6. Jan. Die Meldung aus Athen, daß die griechische Regierung die angebliche Anwesenheit bulgarischer Freischärler an der griechisch-bulgarischen Grenze zum Vorwand für einen Entschluß genommen habe, in Mazedonien das neue Bandengefetz sofort zur Anwendung zu bringen, erregt in allen Kreisen eine um so größere Erregung, als man weiß, daß es diese Maßnahme einzig und allein auf die Vernichtung des bulgarischen Elementes abzielt. Damit fallen die letzten Bedenken und jedermann verlangt jetzt nach Repräsentation.

Teheran, 6. Jan. Die hier eingetroffene Nachricht von dem bevorstehenden Abgang der russischen Truppen aus Kaswin, wo nur einige Soldaten zurückbleiben werden, hat bei der

wird in einem Rußland sehr günstigen Sinne ausgelegt.

Saloniki, 6. Jan. Das onitotische Komitee hat weitere 200 Freiwillige über Florina nach Koriza geschickt. Zahlreiche Offiziere und Soldaten melden sich gleichfalls als Freiwillige für Ephyros.

Die albanische Thronfrage.

Konstantinopel, 6. Jan. In hiesigen albanischen Kreisen, die fortgesetzt die regsten Beziehungen zu ihrem Mutterlande unterhalten, wird der bestimmtesten Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß infolge der Haltung der Mehrheit der albanischen Völker, die in Iszet Pascha ihren zukünftigen Fürsten erblicken, der Prinz von Wied auf seine Kandidatur Verzicht leisten werde.

Newyork, 6. Jan. Das Pariser Journal veröffentlicht am 31. 12. einen Bericht über eine Unterredung, die Prinz Wilhelm zu Wied dem Korrespondenten des Journal gewährt haben soll. Die Newyorker Zeitung ist ermächtigt zu erklären, daß der Prinz zu Wied den betr. Journalisten, der um eine Unterredung nachsuchte, nicht empfangen hat und alle Angaben des französischen Blattes über die angebliche Unterredung auf freier Erfindung beruhen. Wie das genannte Blatt erfährt, hat der Prinz es stets abgelehnt, über Fragen betr. die Thronkandidatur für Albanien Nachrichten an die Presse gelangen zu lassen.

Strandung eines Landdampfers.

Newyork, 5. Jan. In dem furchtbaren Sturm, der vergangene Woche wütete, glich der Landdampfer „Oklahoma“ am 4. nachmittags, 165 Meilen nördlich von Sandy Hook, auf ein Riff. Der spanische Dampfer „Manuel Galvo“, der als erster zur Hilfe eilte, versuchte zwei Stunden lang, Rettungsboote ins Wasser zu lassen. Als es endlich gelungen war, ein Boot an den „Oklahoma“ heranzubringen, wurde es mit furchtbarer Gewalt gegen den Dampfer geschleudert und zertrümmert. Nur mit größter Mühe gelang es, die Mannschaften zu retten. Mittlerweile war es Nacht geworden, so daß man die Rettungsarbeiten einstellen mußte. Beim Morgengrauen erschienen drei Schiffe, der „Caribean“, der „Georgi“ und die „Bavaria“. Alle drei legten sich dicht nebeneinander, um einen Wall gegen die anstürmenden Wellen zum Schutze für das gescheiterte Schiff zu bilden. In dem Augenblick, als die „Bavaria“ ein Rettungsboot herabgelassen hatte, trieb eine mächtige Woge den „Oklahoma“ vom Riff herunter, so daß das Schiff sofort mit dem Stern nach vorn sank. 32 Mann der Besatzung sprangen in der Bewirrung über Bord und ertranken; 8 Mann, die sich an der vollkommen vereisten Tafelage festgeklammert hatten, konnten gerettet werden. Die „Bavaria“ war allein imstande, zu helfen. Der Dampfer nahm den Kapitän Gunter, mehrere Offiziere und mehrere Mannschaften auf. Nach einer Meldung der „Bavaria“ ist die „Oklahoma“ nicht vollständig gesunken, sondern treibt, teilweise unter Wasser, hilflos dahin. Man hofft, daß sich noch Leute von der Mannschaft auf anderen Schiffen befinden. — Kapitän Gunter meldet funktentelegraphisch vom Dampfer „Bavaria“, daß der „Oklahoma“, als er aufgegeben wurde, mit dem Heck voraus sank und daß der Bug fast senkrecht aus dem Wasser ragte.

Newyork, 6. Jan. Die Geretteten von dem Dampfer „Oklahoma“ berichten, daß das Schiff ohne vorherige Anzeichen mitten durchgebrochen sei. Das

schlugen über Bord als das Schiff sich plötzlich mit dumpfem Krach in der Mitte durchbog, anscheinend von zwei ungeheuren Wellen am Bug und am Heck in die Höhe gehoben. Die Maschinen arbeiteten mit voller Kraft und konnten nicht zum Stehen gebracht werden. Die Geretteten befinden sich in einem bejammernswerten Zustand.

Von Nah und Fern.

Eine Todesfahrt beim Rodelvergnügen.

Im Klumbachtal unternahmen sieben Personen, lauter Wirtschaftsbefähigte, mit ihren Gattinnen und Töchtern eine Hörschlittensfahrt. Bei der zweiten Fahrt geriet der Schlitten auf eisige Stellen. Der Lenker verlor die Führung und in sausenber Fahrt stürzte der Schlitten über einen felsabhäng hinab. Die Talbewohner vernahmen die martertschütternden Hilferufe der dem Tode Geweihten und eilten herbei. Sie fanden aber nur noch alle sieben als zerstückelte Leichen.

Eine angenehme Gegend ist die Provinz Szechuan in China, in der im verfloffenen Jahre 24 000 Hinrichtungen, meist von Räubern, stattfanden. Die nationale Umwälzung, die gestiegenen Opiumpreise und die Ueberbevölkerung werden für die unerfreuliche Erscheinung verantwortlich gemacht.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Lenz.

Druck und Verlag der W. Ricker'schen Buchdruckerei, Altona.



Einer erzählt es dem andern, daß wir in Rathreiners Malzkaffee ein wohl-schmeckendes, billiges und gesundes Familiengetränk haben.

So ist Rathreiners Malzkaffee in 25 Jahren zu einem Volksgetränk ersten Ranges geworden. Viele Millionen trinken ihn täglich.

gonnene Arbeit betrachtete, so oft drängte sich mir von neuem die Ueberzeugung auf, daß ich das Gesicht des Italiens schon einmal, und vielleicht sogar für längere Zeit, vor Augen gehabt habe, und die Unmöglichkeit, mich zu erinnern, mir es geschehen war, plagte mich zuletzt derart, daß ich mir fest vornahm, es morgen durch Fragen herauszubringen.

Buntlich wie am ersten Tage erschien Ricardo Giglio auch am folgenden Vormittag. Aber noch ehe ich mit der Arbeit hatte beginnen können, wurde ich durch einen Besuch abgerufen, von dem ich vorausah, daß er mich längere Zeit in Anspruch nehmen würde. Ich ermächtigte mein Modell, sich zur Vertreibung der Langweile nach Belieben im Atelier umzusehen, und begab mich in das anstößende Zimmer. Fast eine Stunde mochte vergangen sein, ehe es mir gelungen war, meines hartnäckigen Besuchers ledig zu werden. Hastig, um das Versäumte durch verdoppelten Fleiß nachzuholen, öffnete ich die in das Atelier führende Verbindungstür. Aber der unerwartete Anblick, der sich mir bot, hielt mich ab, einen weiteren Schritt zu tun. An den Stufen der erhöhten Straße, auf die ich meine Modelle zu placieren pflegte, lag Ricardo Giglio auf den Knien, und sein trampfhaftes Schluchzen durchklang in scharf beängstigenden Lauten den Raum. Da er mir den Rücken zuehrte, hatte er nichts von meinem Eintritt wahrgenommen; ich aber wurde durch seine Stellung verblüdet, zu erkennen, was für eine Beinwand es war, die er in seinen Händen hielt, und auf die er von Zeit zu Zeit sein Gesicht drückte, wie um sie zu küssen.

Wohl eine Minute lang sah ich seinem Beginnen zu, dann aber schien es mir doch an der Zeit, ihm ein Ende zu machen.

Giglio! — Was tun Sie da? — Was ist Ihnen? — fragte ich auf Italienisch, indem ich mich ihm näherte. Und wie von einem Blitzschlag getroffen, fuhr er auf. Das Gesicht, das er mir zuehrte, war unheimlich verzerrt, war gleichsam erstarrt in einer Ormasse leidenschaftlichen Schmerzes; seine nackte Brust arbeitete ungestüm, und aus seiner Kehle kamen noch immer schluchzende und röchelnde

Laut, wie es ihm unmöglich machten, mir auf der Stelle Antwort zu geben. Ich warf einen Blick auf das Blatt in seiner Hand herabgesunkenen Rechten und sah, daß es der Studentkopf war, den ich von Paul Schrandolph zum Geschenk erhalten — das Porträt der madonnenhaft schönen Martha Rosalba, die nach der Versicherung meines unglücklichen Bekannten ein so trübseliges und überspanntes, kleines Mädel gewesen sein sollte. — Ich hatte das Bild am gestrigen Abend einer Besucherin gezeigt, und es mochte noch irgendwo offen dagelegen haben, so daß Giglios Blick es sehr wohl zufällig gestreift haben konnte.

„Was bedeutet das?“ wiederholte ich, indem ich nach dem Blatt griff. „Was tun Sie mit dem Bilde?“

Er ließ es mir willig, aber im nächsten Augenblick erhob er lebend die Hände.

„Lassen Sie es mir, Signore! Werden Sie es mir! Es ist nichts für Sie, und für mich ist es alles, alles! Geben Sie es mir! Ich werde Ihnen dafür Modell stehen, so lange Sie mich brauchen können. Wochen, Monate, Jahre! Nicht einen Pfennig sollen Sie mir zahlen, nicht einen Pfennig. Und wenn Sie einen Kaufpreis verlangen — ich will hungern, betteln, stehen, bis ich ihn zusammengebracht habe. Nur lassen Sie mir das Bild, nehmen Sie es mir nicht wieder fort!“

Sprudelnd, sich überstürzend, in einem unaufhaltsamen Schwall, brachen die Worte aus der leuchtenden Brust des sonst so schwelgsamen Menschen, dem ich bisher kaum einen einzigen zusammenhängenden Satz hatte entlocken können. Und seine Augen hingen an meinem Gesicht mit einem Ausdruck der Angst, in dem ich etwas von dem Flackern des Wahnsinns zu sehen glaubte.

Bemüht, ihn zu beruhigen, sagte ich im freundlichsten Ton:

„Ich kann Ihnen die Studie nicht überlassen, Giglio, weil sie für mich den Wert einer Reliquie hat. Warum aber liegt Ihnen denn so viel an dem Blatte? Haben Sie vielleicht das Modell gefannt?“

„Ah, Herr, ob ich es gefannt habe! Meine Geliebte ist sie gewesen, das Kleinod meiner Seele, meine süße Taube, meine —“

Seine Rede erstikte in neuem Schluchzen. Er legte den Arm vor die Augen und meinte so herzbrechend, wie ich bisher nur zum Tode betrübte Kinder hatte weinen hören. In meiner Erinnerung aber wurde eine andere Stimme lebendig, die Stimme eines Mannes, den ich seit Wunden der kalten Rasen dachte, und in meiner Seele klang es wider:

„Ich möchte wünschen, daß die Kleine mir nie über den Weg gelaufen wäre.“

Nach erfasste ich nichts von einem Zusammenhang, noch war es ein unklares, gestaltloses Ahnen, das mich durchzitterte; aber ich verspürte trotzdem daselbe eisige Erschauern, das ich bei der ersten Mitteilung des Kriminal-schupmannes gefühlt hatte und später beim Anblick des dunklen Fleckens auf dem Teppich vor Paul Schrandolphs Lager. Ich trat auf den Fassunglosen zu und legte meine Hand auf seine Schulter:

„Sie haben das Mädchen verloren, Giglio? Man hat es Ihnen genommen?“

Er machte eine bejahende Geste, ohne den Kopf zu erheben.

„Tot!“ rief er hervor. „Sie ist tot! Ein Gottesfluchter hat sie gemordet.“

„Gemordet? Aus Eifersucht etwa?“

„Nein, nicht so. Sie können es nicht verstehen. Gemordet mit seinen Verführungskünsten und mit seinen meinelidigen Schwüren. Seinewegen hatte sie mich verraten, mich, der soll war vor Liebe zu ihr. Ihm aber war sie nur ein Spiel gewesen, nur ein Zeltortreit, gut genug für ein paar kurze Frühlingsschnecken. Als er ihrer überdrüssig geworden war, als sie ihm lässig fiel mit ihrer Unhänglichkeit eines kleinen Hündchens, da jagte er ihr es in's Gesicht. Und weil sie ihm alles gegeben hatte, weil ihr nichts mehr übrig blieb für einen anderen, darum ging sie hin und ertränkte sich in dem Dorbrannnen. Die heilige Mutter Gottes bitte für ihre arme Seele!“

Fortsetzung folgt.



# Die Steuerpflichtigen

insbesondere diejenigen größerer Beträge werden zur Entrichtung der fälligen 1/10tel ihrer Schuldbiligkeit für 1913/14 dringend aufgefordert.  
Den 7. Januar 1914.

Stadtpflege: Luz.

Ebhausen.

## Langholz-Verkauf.

Am Freitag, den 9. d. Mts., nachm. 4 Uhr bringt die Gemeinde nachstehendes Holz im Submissionsweg auf dem Rathaus zum Verkauf:

Im Rillberg:

Los I: 3 St. III., 9 St. IV., 26 St. V., 16 St. VI., sowie 1 St. Säg. II., zusammen 23 Fm.  
Los II: 8 St. III., 10 St. IV., 23 St. V., 24 St. VI., sowie 22 St. Säg. II., zusammen 27,64.

Im Kliesen:

Los III: 4 St. III., 11 St. IV., 46 St. V., 29 St. VI., zusammen 30,49 Fm.  
Los IV: 3 St. III., 13 St. IV., 27 St. V., 29 St. VI., sowie 1 St. Säg. I u. 3 St. II., zusammen 29,35 Fm.

Kaufsliebhaber sind eingeladen.

Ebhausen, 5. Jan. 1914.

Schultheißenamt:

Dengler.

Altensteig.

Der Unterzeichnete verkauft im Auftrag das

## Gerber Stoll'sche Anwesen

bestehend in

## Wohnhaus u. zwei Scheunen

samt Hofraum.

Es kann jeden Tag ein Kauf mit mir abgeschlossen werden. Das Anwesen wird auch geteilt abgegeben.

## stehenden Dampfkessel

8 qm Heizfläche, 7 Atm. Ueberdruck samt Dampfmaschine.

Carl Armbuster  
Bevollmächtigter.

Altensteig.

## Flachs, Hanf u. Abweg

zum Spinnen, Weben und Bleichen von

Garnen, Rohleinen, Weißleinen, Handtüchern, Bettzeugen etc. etc.

für die bekannte Spinnerei Schorrenle-Havensburg wird fortwährend angenommen.

Besonders wird darauf aufmerksam gemacht, daß, wer Spinnstoffe selbst nicht baut, bestes Rohmaterial zum Selbstkostenpreise zur Lohnverarbeitung bei obiger Spinnerei bekommen kann.

W. Beerl.

## Bemüsekonserven

in prima Ware wie

Erbisen  
Bohnen  
Carotten  
Tomaten  
Stangenspargel  
Champignon  
Mirabellen  
Zwetschgen  
Reineclauden  
Birnen etc. etc.

sowie

f. Ehlinger Einmachgurken

empfiehlt

Telefon 61. Gustav Ziefle.

Seifenpulver  
**Schneekönig**  
schont die Wäsche

Altensteig.

## Stockfische

sind stets frisch gewässert zu haben bei

J. Kallenbach  
Seifenfabriek.

Altensteig.

Malaga  
Wermutwein  
Blutwein

— in besten Qualitäten —

empfiehlt

Fr. Flaig, Conditior.

Ansprüche auf

## Reparationsbauholz

pro 1913/14 können bis 10. Januar gemacht werden bei der

Den 7. Jan. 1914. Stadtpflege.

Altensteig.

Heute Mittag sind eingetroffen:



## gemischte Seefische

1 Pfund 25 Pfennig

## Helgoländer Scheiffische

feinste Spiegelware

1 Pfund 35 Pfennig

bei

Chrn. Burghard jr.

Altensteig.

Am Samstag, den 10. Jan.



## Mehel- suppe

wozu höflichst einladet

Zeitbörs zur Krone.

Altensteig.

Den 8. Schloßern und

## Schmiedmeistern

zur Nachricht, daß Donnerstag und Freitag, den 8. und 9. Jan. am Bahnhof

## Schmiedefohlen

ausgeladen und abgeholt werden können.

G. Schneider.

Altensteig.

Eine junge, neuweilige

## Ruh

setzt dem Verkauf aus

Burgäzi.

Einen leichten

## Wagen

berkauft billig

der Obige.

Altensteig.

Herrnanzüge

Burden- "

Knaben- "

gestrickt u. aus Stoff

blaue Arbeiteranzüge

Arbeitsjoppen

Todenjoppen

Hosenträger

Normalhemden

Farbige Hemden

Kragen, Brüste

Manschetten

Cravatten

schwarz und farbig

empfiehlt billigt

Frig Bizemann,

Zuch- u. Kleiderhandlung.

## Allgemeine Ortskrankenkasse Nagold.

## Die Dienststunden der Verwaltungsstelle Altensteig

(Herr Distriktskassier Ricker) sind durch Vorstandsbeschluß festgelegt:

Montags bis Freitags:

vorm. 8 bis 12 Uhr, nachm. 2 bis 4 Uhr.

Samstag:

Durcharbeitszeit vorm. 8 bis nachm. 3 Uhr.

Verwalter:

E. Lenz.

## Gewerbe-Berein Altensteig.

Am Sonntag, den 11. Januar, nachmittags 3 Uhr im Gasthaus zum Stern hier

## Öffentlicher Vortrag

durch Herrn Rektor Reßle in Stuttgart über den „Wehrbeitrag“.

Hierzu ist Jedermann freundlichst eingeladen.

Im Anschluß an diesen Vortrag findet eine Erörterung von Verkehrsfragen statt, ebenso soll die Wahl eines besonderen Verkehrs-

ausschusses vorgenommen werden.

Der Ausschuß.

Altensteig.

## Schneeschuhe

für Erwachsene und Kinder

## Davoser-Rodelschlitten

## Schlittschuhe

empfiehlt in bekannt guter Qualität

Lorenz Luz jr.



Altensteig.

## Wachholdergesälz

empfiehlt

Fr. Flaig, Konditor.

Altensteig.

Ludwig Brenner, Metzger  
beim Waldhorn

hat eine freundliche

## Wohnung

zu vermieten sogleich oder später.

Das zuverlässigste Mittel zur Vertilgung von Ratten und Mäusen ist das

## Ratten- u. Mäuse- Fleisch-Konfekt

mit Bitterung

von Joh. Oßermann, R. Rammerjäger, Köngen (Rheinland)

giftfrei u. garantiert wirkend.

Allen Haustieren, wie Hunden, Katzen und Vögeln etc. unschädlich.

Paket M. 1,50, 80 u. 50 S

In Altensteig allein zu haben bei

C. W. Luz Nachfolger  
Frig Bähler jr.

Waldgrafenweiler.

## Cotenkränze, Bouquets Sterbkleider u. Rissen

empfiehlt in großer Auswahl

Georg Schleich.

## Ansichtskarten

in großer Auswahl

empfiehlt die

W. Ricker'sche Buchhdlg.  
Altensteig.

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Gestorbene.

Igelsberg: Christine Kappler, geb. Frey, 68 J.

Cannstatt: Ernst Finckh, Kaufmann.

Kirchheim u. L.: Caroline Hommel, geb. Frey, Pfarrers-Witwe, 90 J.

Stuttgart-Ulm: Sofie Weber, geb. Schwab, Ober-Polizeikommissärs-

Witwe, 53 J.

New-Dorf: Eberhard Deller, Kaufmann, Württ.

Stuttgart-Degerloch: Karl Traub, Hofrat, 72 J.

Widdberg: Frln. Mathilde Frauer, 81 J.